Ofenkeramik und Kachelofen

Typologie, Terminologie und Rekonstruktion

Eva Roth Heege

Schweizer Beiträge zur
Kulturgeschichte und Archäologie
des Mittelalters
Band 39

Abb. 276 Nördlingen BY, Stadtmuseum. Ofenmodell (H. 36 cm) mit der Darstellung des Gleichnisses vom verlorenen Sohn auf der linken Seite. Rückseite mit der ausgesparten Einfeuerungsöffnung, hergestellt in Nürnberg BY (?), nach 1550. M. 1:3.

4. Zur Frage der Aussagekraft von Ofenmodellen für die Rekonstruktion neuzeitlicher Kachelöfen

Harald Rosmanitz

4.1 Einführung

Ein Bild vom Aufbau frühneuzeitlicher Öfen lässt sich auch anhand von Ofenmodellen gewinnen.[571] Die 20 bis 30 cm hohen keramischen Nachbildungen von Kachelöfen weisen alle wesentlichen Merkmale eines Ofens bis hin zur Darstellung von Bekrönungskacheln und Ofenfüssen auf (vgl. Abb. 6, 13, 227, 228 und 280–295). Ihre Oberfläche ist – wie bei zahlreichen ähnlich proportionierten Schreibgeschirren (vgl. Abb. 279)[572] – mit kleinteiligen Reliefs bedeckt. Die Öfen en miniature, die in erster Linie aus dem deutschsprachigen Raum bekannt sind, vermitteln eine Vorstellung von der Bandbreite der Ofenformen, aber auch von der Vielfalt an Dekorationsmöglichkeiten. Da sie aus einem Stück hergestellt sind und daher anders als die stehenden Vorbilder durch spätere Umbauten und Reparaturen nicht verändert werden konnten, sind sie ganz unmittelbare Zeugnisse für die Ofenarchitektur und den Gestaltungswillen des Ofenhafners / Kachelofenproduzenten zum Zeitpunkt ihrer Entstehung. Sie sind daher neben den Bildquellen (vgl. Kap. D.3) und den eher selten überlieferten Entwurfszeichnungen[573] oder bebilderten Preislisten für Kachelöfen[574] wichtige Anhaltspunkte für unser Bild von den Kachelöfen des 16. bis 19. Jh.

4.2 Ein Ofenmodell aus dem Stadtmuseum in Nördlingen

Zum besseren Verständnis der Ofenmodelle sei im Folgenden ein grün glasiertes Modell vorgestellt, welches im Stadtmuseum in Nördlingen BY aufbewahrt wird *(Abb. 276)*.[575] Dem Modell aus der zweiten Hälfte des 16. Jh. lassen sich aus zahlreichen überregionalen Kunstgewerbesammlungen Mitteleuropas ähnlich ausgebildete Ofenmodelle zur Seite stellen. Allerdings gibt es in der gesamten Sachgruppe zumindest bis zum Ende des Rokoko bislang kein einziges mehrfach ausgebildetes Stück. Demnach muss man diesen Keramiken eine gewisse Exklusivität zuschreiben. Es handelt sich offensichtlich um Einzelanfertigungen. Das Nördlinger Ofenmodell weist en miniature alle Elemente eines voll funktionsfähigen und durchaus repräsentativen renaissancezeitlichen Kachelofens auf. Dabei musste man bei der Miniaturisierung aber Kompromisse eingehen. So hat man den Ofen selbst auf einen hohen Sockel gestellt, welcher mit einem fallenden, mit Akanthusblättern verzierten Gesims besetzt ist. Aufgrund von archäologischen Aufschlüssen und Bauuntersuchungen ist bekannt, dass ein entsprechender Untersatz selbst bei sehr aufwendigen und in hohen Räumen stehenden Kachelöfen nicht vorhanden war. Vielmehr ist von einfachen, mit Fliesen ausgelegten Bodenplatten auszugehen. Sie wurden zur Verhinderung von Schwelbränden unterhalb des Kachelofens auf dem hölzernen Dielenfussboden oder einem entsprechenden Gips- oder Mörtelestrich verlegt.

Das Nördlinger Ofenmodell verkörpert einen mit seiner Rückseite an die Wand angebauten Ofen. Er ruht auf

drei schmalen Ofenfüssen: Zwei davon stabilisieren die Stirnseite, einer unterfängt zusätzlich mittig den Feuerkasten. Solche als Pfeiler ausgebildeten Ofenfüsse sind u. a. typisch für den Rhein-Main-Raum.[576] Über der Bodenplatte des Feuerungskastens erhebt sich, durch eine Perlstableiste von dieser abgesetzt, die Wandung des Feuerkastens. Hier stand dem Hafner genügend Fläche zur Verfügung, um mehrfigurige Reliefs unterzubringen. Sie zeigen das Gleichnis vom verlorenen Sohn.[577] Ein wie der Sockel gebildetes, fallendes, akanthusblattbesetztes Karnies schliesst den Feuerungskasten nach oben ab. Darauf ruht der frei stehende, schlanke Oberofen mit pyramidalem Dach. Dessen Schauseiten sind jeweils mit nur einer grossformatigen Blattkachel besetzt. Zwar sind solche überproportionierten Kachelreliefs für die frühe Neuzeit nicht ungewöhnlich. Es ist jedoch davon auszugehen, dass diese an einem realen Kachelofen selbst von weiteren Kacheln flankiert oder eingefasst wurden. Das Ganze wirkte bei seiner Umsetzung im Massstab 1:1 wesentlich kleinteiliger. Der Trick des grossformatigen Besatzes erlaubte es dem Hafner, in Entsprechung zum Feuerkasten auch auf dem Oberofen eine mehrfigurige Szene zu platzieren. Auf allen vier Seiten erkennt man ein unbekleidetes, junges Paar. Es wird von einer Arkade mit hohem, groteskenbesetztem Sockel, einer bekrönenden Büste im Bogenscheitel sowie mit sitzenden, Palmwedel haltenden Putten in den Zwickeln eingefasst. Die Bildplatten auf dem Ofenmodell stossen im rechten Winkel aufeinander. Die Ecken sind mit punktbuckelbesetzten Halbstäben (Leistenkacheln) belegt. Die gleichförmige Reihung der Punktbuckel wird von einem losen Tauband unterbrochen. Angarnierte Kugeln an der Stirnseite des Feuerungskastens und an allen Ecken des Oberofens imitieren gusseiserne Wärmekugeln, wie sie ab der zweiten Hälfte des 16. Jh. für die damals hochmodernen eisernen Feuerkästen von Kombinationsöfen bekannt sind.[578] Weitere Kugeln, von denen einige ausgebrochen sind, flankieren die Basis der pyramidalen Abdeckung des Oberofens. Das Ganze ist bekrönt von einer weiteren, überdimensionierten Kugel.

Der ornamental wie funktional durchaus schlüssige Aufbau des Nördlinger Ofenmodells findet seine Fortsetzung auf der Ofenrückseite. An der Stelle, an der die Raumheizung an die dahinterliegende Wand angebaut gewesen wäre, befindet sich im Bereich des Sockels und des Feue-

Abb. 277 Strassburg F, Musée Historique. «Schwarz» glasiertes Ofenmodell in einer Puppenstube von 1680.

Abb. 278 Ettlingen BW, Albgaumuseum. Ofenmodell (H. 19 cm) mit sitzenden Evangelisten aus der Töpferei im Bereich der «Alten Markthalle» in Ettlingen, kurz vor 1689. Rückseite mit Einfeuerungs- und Rauchabzugloch. M. 1:3.

rungskastens eine glatte Fläche. Eine rechteckige Durchbrechung oberhalb der Bodenplatte markiert die Schüröffnung, durch die beim Betrieb eines funktionsfähigen Ofens auch der Rauch abzog (vgl. Abb. 13 und 228).

Am Beispiel des Nördlinger Ofenmodells erkennt man, dass zumindest für das ausgehende 16. Jh. erst anhand der Beobachtungen an Einzelkacheln und einer genauen Analyse der erhaltenen Ofenmodelle letztlich schlüssige Aussagen über die ursprünglich Gestalt und den auch technisch stimmigen Aufbau eines Kachelofens möglich sind. Dies gilt umso mehr, wenn man berücksichtigt, wie wenige Kachelöfen aus dieser Zeit noch in ihrer ursprünglichen Form und an ihrem ursprünglichen Aufstellungsort erhalten geblieben sind.

4.3 Ofenmodell: Spielzeug oder Modellofen?

Die ältesten Ofenmodelle aus der zweiten Hälfte des 16. Jh. [579] begründen eine von den Hafnern und Ofenbauern bis heute fortgesetzte Tradition.[580] Bislang ist sich die Forschung noch uneins in der Ansprache dieser Objekte. Einige Kunsthistoriker, Volkskundler und Archäologen, so auch ihr erster Bearbeiter August Essenwein, sehen in den Miniaturöfen Sonderanfertigungen für Puppenstuben.[581] In der Tat ist eine ganze Anzahl der heute noch erhaltenen Ofenmodelle in historische Puppenstuben integriert *(Abb. 277)*.[582] Andererseits gibt es auch gute Argumente für die Modellfunktion, selbst wenn Ueli Bellwald 1980 auf die Seltenheit von Ofenmodell und entsprechend ausgeführtem Ofen im Massstab 1:1 hingewiesen hat.[583] Dabei müssen die Modelle nicht zwingend aus Keramik bestehen, wie ein hölzernes Ofenmodell für einen Fayenceofen des Jacob Frey von Lenzburg aus dem Jahr 1785 zeigt.[584] Ausserdem gibt es im 20. Jh. Belege für schriftliche Modellverzeichnisse und etwa 19 bis 25 cm grosse, entsprechende Ofenmodelle.[585]

Die Fundumstände eines Ofenmodells aus Ettlingen BW *(Abb. 278)* binden das Stück fest in den Arbeitsablauf einer Hafnerei und damit in den Werdungsprozess eines Kachelofens ein, was eher für eine Modellfunktion sprechen dürfte.[586]

Das zweistufige, grün glasierte Ofenmodell lag im Brandschutt einer im Jahre 1689 zerstörten Hafnerei im südwestdeutschen Ettlingen BW.[587] Massive rezente Zerstörungen der Glasur und das Fehlen von Füssen und Standplatte beeinträchtigen das heutige Gesamterscheinungsbild des Modells. Dennoch erkennt man, dass der Feuerkasten analog zum Nördlinger Ofenmodell mit grossflächigen Reliefs bedeckt ist. Sie zeigen die sitzenden Evangelisten Markus und Matthäus sowie den segnenden Jesus Christus, der in seiner Linken die Weltkugel hält. Die letztgenannte, nach einer grafischen Vorlage von Marten de Vos gearbeitete Darstellung lässt sich auch auf Kacheln aus der oberrheinischen Apostelserie belegen.[588] Die Ofenrückwand des

Abb. 279 Frankfurt HE, Historisches Museum. Tintengeschirr aus Steinzeug mit identischen Evangelistenreliefs, wie sie der Modellofen aus Ettlingen BW aufweist. Ohne M.

Feuerkastens blieb ohne Verzierung. Hier befinden sich lediglich zwei Durchbrüche für die Befeuerung und den Rauchabzug. Der Oberofen nimmt sich mit seinen einfachen, genasten Lanzettfenstern geradezu bescheiden aus. Der gotisierende Masswerkbesatz steht darüber hinaus in deutlichem Widerspruch zu den vom Manierismus geprägten Reliefs des Feuerungskastens.

Der Vergleich mit dem Nördlinger Stück zeigt darüber hinaus eklatante Qualitätsunterschiede: Anstelle feingliedriger Gesimse trennen kerbschnittbesetzte Leisten die einzelnen Ofensegmente voneinander. Bis auf die Reliefs auf dem Feuerungskasten und die melonenförmig gerippten Kugeln auf dem Oberofen ist das Ganze vergleichsweise grob ausgebildet. Es treten Fertigungsdetails zutage, die bei sorgfältig gearbeiteten Ofenmodellen nicht mehr erkennbar sind. So verfügte der Ettlinger Hafner beispielsweise nur über ein Model mit einer Dreiergruppe von Lanzettfenstern. Da die Seitenwangen des Oberofens aber einen breiteren Besatz benötigten, musste er eine halbe Ausformung anstückeln. Auch bei der Wahl der Bildmotive auf dem Feuerkasten griff der Ettlinger Hafner auf das zurück, was er in der Werkstatt sowieso schon vorliegen hatte. Davon zeugen die aus dem Brandschutt geborgenen, mit dem Ofenmodell identischen Reliefs der Evangelisten und des segnenden Christus. Sie waren zum Zeitpunkt der Zerstörung der Töpferei noch lederhart, befanden sich also mitten im Fertigungsprozess. Mit den Reliefs sollte ein noch nicht ganz fertiggestelltes Schreibgeschirr verziert werden, wie es vollständig aus Sammlungen in Hamburg HH, Höhr-Grenzhausen RP, Frankfurt am Main HE *(Abb. 279)*, Schmalkalden TH und Mönchengladbach NRW bekannt ist.[589] Dass Ortstöpfereien bereits zu Beginn des 17. Jh. zumindest über ähnliche Model verfügt haben dürften, zeigt der Model der Schmalseite eines Schreibgeschirrs mit sitzendem Evangelisten aus der Töpferei in der Unteren Neckarstrasse in Heidelberg BW.[590]

Dem Ettlinger Befund zufolge dürfte das Ofenmodell dort für jedermann sichtbar in der Werkstatt aufgestellt gewesen sein. Die kleine Werkstatt diente zusammen mit ihrem Halbkeller zugleich als Verkaufsraum für Geschirr und Ofenkeramik. Der Hafner konnte Interessierten damit die von ihm baubare Form eines einfach ausgebildeten Kachelofens zeigen, wie er archäologisch mehrfach für die oberrheinische Kleinstadt bezeugt ist. Die Grundform des Modells war so angelegt, dass sich sämtliche von ihm gefertigte Kacheln mühelos darin unterbringen liessen. Zumindest das Ettlinger Ofenmodell war damit kein Spielzeug- sondern ein Modellofen,[591] mit dessen Hilfe die Produktpalette und das technische Vermögen des Hafners mit den an ihn herangetragenen Kundenwünschen in Übereinstimmung gebracht werden konnten. Zahlreiche andere Ofenmodelle dürften eine ähnliche Funktion gehabt haben. Ihre Einbindung in Puppenstuben vor allem des 17. Jh. könnte dann auch erst sekundär erfolgt sein.